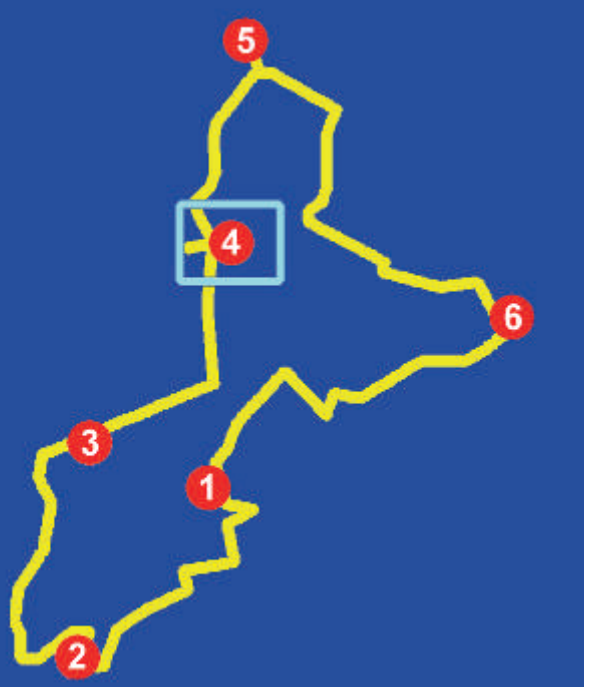


Bildeiche und Fürstenküche

Orte der Einkehr im Wald



Bildeiche

Der Bruderkrieg zwischen Bayern und Preußen 1866 brachte auch Krankheiten wie die Cholera in die Region. Während in Roßbrunn 20, in Hettstadt 42, in Waldbüttelbrunn 20-30 und in Tiefenthal sogar 93 Opfer dieser Seuche zu beklagen waren, blieb Greußenheim selbst von dieser Krankheit verschont. Aus dieser Zeit stammt das Gelöbnis der Gemeinde, einmal jährlich eine Wallfahrt zur Kirche Maria Geburt nach Höchberg durchzuführen. Aufgrund des immer stärker werdenden Verkehrs soll nach Aussagen von Zeitzeugen Anfang der 1960er Jahre die erste Wallfahrt nun zur Bildeiche geführt haben.



2004 wurde vom Obst- und Gartenbauverein die Idee aufgegriffen, an der Eiche mit dem Muttergottesmotiv einen Bildstock mit einer Marienfigur



Der Holzkasten mit der Marienfigur wurde von Frau Rosa Müller gestiftet und von dem ortsansässigen Schreiner Alfred Rügamer erstellt.



Die Bildeiche früher noch als kompletter Baum und heute. Sie ist Ziel einer alljährlichen Prozession.

zu errichten. Grund dafür war das 110jährige Vereinsjubiläum. Der Verein wollte damit für künftige Generationen ein Vermächtnis und ein Symbol für seine Heimatverbundenheit setzen.



Der Künstler Wolfgang Finger aus Böttigheim schuf die Plastik der Schutzmantelmadonna.

Die Gestaltung und Herstellung des Bildstockes übernahm der Bildhauer Wolfgang Finger-Rokitnitz aus Neubrunn-Böttigheim. Der Bildstock mit der Madonna wurde am 25. September 2005 der Öffentlichkeit übergeben. Nach einer Prozession, welche die Franklandmusikanten begleiteten, segnete Pfarrer Eberhard Ritter im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes das Kunstwerk.



Im Wald nicht weit von der Fürstenküche steht ein Denkmal für Andreas Wolpert. Dieser starb 1861 im Alter von 48 Jahren durch Herabstürzen vom Wagen.

Fürstenküche

Über die Fürstenküche gibt es keine gesicherten Erkenntnisse. Man weiß, dass Greußenheim in Beziehung zur Grafschaft Wertheim stand: Nach dem Aussterben des letzten Grafen ist noch heute Nachfolger Fürst Löwenstein-Wertheim-Rosenberg Inhaber des hiesigen Kirchenpatronats. Der Fürst übte zur Demonstration seiner Macht insbesondere das Jagdrecht in seinem Herrschaftsgebiet aus. Die Jagdausübung jeglicher Art war den Lehensträgern (Bauern) verboten, aber als Treiber waren sie gut genug, weil notwendig. Bis in den Herbst hinein wurde das Wild geschont. Im November oder Dezember ging die Treibjagd los.



Ein Ausnahmefoto: Greußenheimer Jagdgesellschaft im Jahr 1894 - ob sie an der Fürstenküche ihr Kesselreiben hatten?

Die Bauern von Karbach, Zimmern, Roden und Birkenfeld hatten sich nach Greußenheim, dem östlichen Grenzort des Steinfelder Amtes zu begeben. Von hier ausschwärmend trieben sie in einer langen Frontlinie, bewaffnet mit Stangen und Stecken - unter Klopfen und Schreien - das aufgeschreckte Wild westwärts über Birkenfelder und teilweise Karbacher



Eine Jagdgesellschaft an der Fürstenküche könnte ausgesehen haben wie diese im Jahr 1633 bei der „Niddaer Sauhatz“.

Gemarkung ins Tal, das sich von Karbach aus ungefähr in nördlicher Richtung gegen die Straße Urspringen-Roden hinzieht. Im Glimmbachtal saßen oder standen die hohen und höchsten Herrschaften, um die Rehe, Füchse, Hasen usw. zu schießen. Die Bewohner von Greußenheim waren als Leibeigene dem Fürsten zu unentgeltlichen Diensten verpflichtet.

Sie hatten bei der Anwesenheit des Fürsten, der fürstlichen Familie oder der fürstlichen Beamten im Dorf für Essen und Trinken sowie für das Futter der Pferde und Hunde zu sorgen. Es ist zu vermuten, dass die Verköstigung der fürstlichen Jagdgesellschaft an diesem Platz stattfand und daher seit dieser Zeit den Namen „Fürstenküche“ trägt.



König Ludwig III. jagt im Spessart - links die Jagdhelfer. Auch so könnten wir uns das Umfeld der Fürstenküche vorstellen.

The fratricidal war between Bavaria and Prussia in 1866 brought diseases like Cholera into this area. Greußenheim was, unlike the surrounding villages, not afflicted by this disease. From this time arises the solemn promise to undertake a pilgrimage to the church «Nativity of Mary» at Höchberg once a year. However, because of the increasing traffic the pilgrimage was in the 1960th., according to witnesses, for the first time led to the painted oak tree. Not far thereof the parcel Fürstenküche (cuisine of the prince) is located. It is not exactly known, but very likely, that the peasants of Greußenheim had to do hunting services to the earls of Wertheim. It is assumed that the princely hunting group was fed at this place and therefore it is called «cuisine of the prince» since that time.

Durante la guerra dei fratelli (1866) si diffusero anche malattie come la colera. Greußenheim - al contrario di comuni circostanti - fu risparmiata dall'epidemia. Per dimostrare la sua riconoscenza la comune votò alla Vergine di fare ogni anno un pellegrinaggio alla chiesa di Maria Geburt (Natività di Maria) a Höchberg. Agli inizi degli anni Sessanta il traffico stradale diventava sempre più intenso. Testimoni dell'epoca raccontano che la destinazione del pellegrinaggio fu modificata dalla chiesa al santuario della quercia.

Molto vicino si trova la particella catastale «Fürstenküche» (cucina del Principe). Non si sa nulla di preciso, ma si presume che alcuni residenti di Greußenheim erano costretti a prestare servizio presso gli conti di Wertheim lavorando come personale qualificato addetto alla caccia. Si suppone che la brigata di cacciatori del conte prendeva la merenda in quel luogo che da allora porta il nome «Fürstenküche».

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Der europäische Kulturweg in Greußenheim wurde realisiert im Rahmen des Projekts »Pathways to Cultural Landscapes«. Der Vereinsring Greußenheim e.V. fördert das Projekt des Kulturweges „Zu Tisch in Greußenheim“ als größter Einzelspender aus den Erlösen der Veranstaltungen Backhäuslesfest, 1.Mai-Fest und anderen kulturellen Veranstaltungen. Weitere Förderung von: Sparkasse Mainfranken Würzburg, Gesunde Wärme GmbH, memo AG, e.on Bayern, Theaterverein „Vorhang auf“, Raiffeisenbank Höchberg eG, Gluetec/WIKO, WIKO, Fensterbau Öchsner, Reinhold und Karin Kuhn. Mit Unterstützung der Gemeinde Greußenheim und des Bezirks Unterfranken.

Weitere Informationen bei:
Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Treibgasse 3
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de

